

# Wochenblatt

## für Zschopau und Umgegend.

### Amtsblatt

für die Königliche Amtshauptmannschaft zu Zlöha, sowie für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Zschopau.

57. Jahrgang.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und wird am Abend vorher ausgegeben und versendet.  
Wierteljahrespreis 1 Mark einschließlich Post- und Postgebühren.

Dienstag den 19. Februar.

Inserate werden mit 10 Pf. für die gespaltene Korpuszeile berechnet und bis mittags 12 Uhr des dem Tage des Erscheinens vorhergehenden Tages angenommen.

### Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen **C Ernst Hermann Bach** eingetragene, zu einer Baustelle geeignete Garten- und Wiesengrundstück, Folium 159 des Grundbuchs und No. 244a des Flurbuchs für Dittersdorf, — 40,1a — — 217 □ R. enthaltend, auf 1520 Mark — Pfg. geschätzt, soll an hiesiger Gerichtsstelle zwangsweise versteigert werden und ist

**der 11. April 1889,**

**Vormittags 1/11 Uhr,**  
als Anmelde termin,

ferner

**der 25. April 1889,**

**Vormittags 1/11 Uhr,**  
als Versteigerungstermin,

sowie

**der 2. Mai 1889,**

**Vormittags 1/11 Uhr,**

als Termin zu **Verkündung des Vertheilungsplans** anberaumt worden.

Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf dem Grundstücke lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen, sowie Kostenforderungen, spätestens im Anmelde termin anzumelden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmelde termin in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Zschopau, am 9. Februar 1889.

Königliches Amtsgericht.  
Tobias.

Baumgärtel, G.S.

### Die Geschäftsräume des unterzeichneten Stadtraths

bleiben **Freitag und Sonnabend, den 22. und 23. dieses Monats**, wegen Reinigens derselben **geschlossen**.

Im Standsamt wird an **beiden Tagen** Vormittags von 11—12 Uhr expedirt.

Zschopau, am 18. Februar 1889.

Der Stadtrath.  
Kreßschmar.

### Aus Sachsen.

— Das erste Stiftungsfest des Zschopauer Gabelsberger Stenographenvereins, welches am 15. Februar im Saale des Deutschen Hauses abgehalten wurde, gewann insofern eine ganz besondere Bedeutung, als mit demselben eine nachträgliche Feier des 100jährigen Geburtstages Franz Xaver Gabelsbergers, des Erfinders der deutschen Stenographie, verbunden war. Die zahlreiche, in dem mit der Wüste Gabelsbergers gezielten Festsale erschienenen Versammlung bestand theils aus Mitgliedern des hiesigen Stenographenvereins, theils aus Gästen, welche der freundlichen Einladung des Vorstandes vom Stenographenvereine Folge geleistet hatten. Nach den schwungvollen Klängen des Kaisermarsches von R. Wagner sprach Herr Lehrer Sack einen Prolog von Döring. Hierauf folgte die Harmonie-Ouverture von F. Mendelssohn, und nun gedachte der Festleiter, Herr Bürgermeister Kreßschmar, der Verdienste Sr. Majestät des Königs Albert von Sachsen auch um die Kunst und brachte ihm ein Hoch. Die große Fantasie aus „Die Makkabäer“ von Rubinstein ging dem Festvortrag des Herrn Prof. Dr. Lehmann aus Dresden „Ueber das Wesen der Stenographie“ voraus. Der Festredner pries in der Einleitung in rühmendster Weise die Verdienste des stenographischen Meisters Gabelsberger und wies hin auf den Umstand, daß die Stenographie aus verschiedenen Gründen noch viel zu wenig getrieben werde. Nach Erklärung des Begriffes Stenographie führte er aus, daß das Ziel der Stenographievertreter, die Stenographie zum Gemeingute der Gebildeten zu machen, erreicht werden könnte, wenn der rechte Weg der Erlernung eingeschlagen werde. Diesen veranschaulichte er nun, zum Teil in Beispielen an der Tafel, zum andern unter Zugrundelegung der Karte von dem Vorstand des königl. stenographischen Instituts zu Dresden, Herrn Regierungsrat Professor Krieg. Wiederholt wies der Vor-

tragende darauf hin, daß die Stenographie freilich jahrelang Übung zur gründlichen Erlernung fordere. Reicher Beifall folgte dem Vortrage, den programmäßigen Schluß bildete die „Tarantelle a Venezia o Napoli“ von F. Liszt. Herr Lehrer Gläser ließ hierauf das stenographische Dreigestirn: Gabelsberger, Häge und Krieg, leben und Herr Schuldirektor Rade den Festleiter, Herrn Bürgermeister Kreßschmar. In der That konnten auch alle Anwesenden dem Herrn Bürgermeister zu Dank verpflichtet sein, daß er ihnen einen so genussreichen Abend verschafft hatte. Ein Tänzchen und fröhliche Unterhaltung hielt die Gäste noch lange beisammen.

— Der mit dem Festzuge zum Wettiner Jubiläumsfeste betraute Ausschuß der Dresdner Kunstgenossenschaft hat seine Arbeiten so weit gefördert, daß bis auf die fünfte Abteilung der Festzug in allen seinen Teilen und Gruppen genau entworfen ist. Das Festprogramm selbst hat insofern einen Schritt vorwärts gemacht, als nunmehr bestimmt ist, daß die Enthüllung des König Johann-Denkmales und der große geschichtliche Festzug nicht an einem und demselben Tag vor sich gehen sollen. Vielmehr wird die Denkmalsenthüllung am ersten Tage, der Festzug am zweiten stattfinden. Die Musikchöre, welche in beträchtlicher Anzahl im Festzug eingestreut werden sollen, werden mit Instrumenten ausgestattet, wie sie dem Zeitabschnitte, in dem sie auftreten, entsprechen und ihre Musikstücke sollen gleichfalls zu dem betr. Zeitabschnitte passen. — Zu seinem Bedauern mußte der Festzugsausschuß (nur drei Mitglieder widersprachen) die Gesuche aus Neustadt betreffs der Passierung der Brücken durch den Festzug ablehnen und zwar mit besonderem Hinweis auf die mit Verührung der Neustadt verbundene zu große Ausdehnung des Zugs, die sehr erheblichen Schwierigkeiten und Gefahren bei Passierung einer der Elbbrücken und im Hinblick darauf, daß schon eine etwas ungünstige Witterung, namentlich heftiger Wind, die

Führung des Zuges über eine der Elbbrücken ganz unmöglich machen würde. — Der geschäftsführende Ausschuß hat sich betreffs der Beteiligung der Schulen am Festzuge dahin geeinigt, daß sich dieselbe nur auf die höheren Schulen erstrecken könne.

— 135 Städte, Gemeinden, Ortschaften resp. Landkreise haben, soweit bis jetzt bekannt ist, ihre Teilnahme am großen Festzuge des Wettiner Jubiläums zu Dresden zugesagt. Viele Städte werden noch separate Feierlichkeiten aufführen, viele andere haben sich über ihre Teilnahme noch nicht entschieden. Soweit der Dresdner Festzugsausschuß bis jetzt festgestellt hat, wird eine Bildung von fünf Hauptgruppen erfolgen. Die sämtlichen Militärmusikchöre, welche dienstabkömmlich sind, werden fast ausschließlich in Kostüm oder Uniform mitwirken, und sollen die gesamten Militärmusiker, ebenso die gesamten engagierten Civilmusiker, jede Gruppe für sich, in Reveille, Zapfenstreich, resp. großer Konzertaufführung auftreten. Der Festzug wird etwa 2500 Kostümierte, gegen 50 Wagen und gegen 500 Pferde enthalten, d. h. soweit dies bis jetzt bekannt. Für die Enthüllungsfest des König Johann-Denkmales ist, soviel man hört, die Mitwirkung sämtlicher Spielleute des königl. sächs. Armeekorps in Aussicht genommen. Es dürften dabei 800 Mann Militärmusik in Frage kommen.

— Infolge neuer Stürme und Schneewehen sind am 14. d. abermals in fast allen Gegenden Deutschlands und auch in anderen Ländern Europas Störungen im Eisenbahnbetrieb vorgekommen.

— Die Riesentanne, welche auf Augustusburger Forstrevier am Promenadenwege zwischen Schellenberg und dem Kunnerstein stand, und an welcher Touristen so gerne Halt machten, ist am Mittwoch gefällt worden. Der mächtige Baum zeigte seit Jahren schon Spuren langsamen Absterbens. Sein Alter wird auf 200 bis auf 210 Jahre geschätzt. Am unteren Ende hat der Stamm etwa 1 1/2 Meter Durchmesser.

— In anbetracht der großen Härten der Solidarhaft beabsichtigen die Mitglieder des Vorschußvereins zu Olbernhau, den Verein im Laufe dieses Jahres in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln.

— Die Sterblichkeit der Säuglinge hat in Chemnitz und den Nachbarorten eine besorgniserregende Höhe erreicht. Während nach der amtlichen Statistik in den kleinen sächsischen Landstädten mit weniger als 2000 Einwohnern von 100 Lebendgeborenen durchschnittlich 25,7 während des ersten Lebensjahres sterben, beträgt die Durchschnittszahl für sämtliche Städte Sachsens 31,1, für Chemnitz schon 36,4, für die in dessen Nähe gelegenen kleineren Fabrikstädte wie Stollberg, Zschopau u. a. bis zu 44! Am allerhöchsten aber steigt die Sterblichkeitsziffer der Säuglinge in den Vorstadtdörfern von Chemnitz, von denen eines der größten, Gablenz, mit 50,7 oben an steht und wohl kaum von einem andern Orte Deutschlands überboten wird. Dort sterben also etwas über die Hälfte aller Geborenen schon im ersten Lebensjahre! Man sage nicht, daß diese große Sterblichkeit in den dichtbevölkerten Orten als ein natürlicher Ausgleich der großen Geburtenzahl ruhig hinzunehmen sei; denn die hohe Zahl der gestorbenen Säuglinge läßt mit aller Sicherheit darauf schließen, daß die Gesundheitspflege auch bei vielen Ueberlebenden eine so mangelhafte sein muß, daß darunter die körperliche Entwicklung und Kräftigung derselben schwer zu leiden hat, und darin hauptsächlich besteht der Schaden, den diese traurigen Verhältnisse unserm Volke bringen.

— Als Warnung für Arbeiter sei folgender Fall mitgeteilt. Ein Mitglied einer Leipziger Ortsfrankenkasse hatte sich bei einer Fußgelenkschwellung als erwerbsunfähig krank gemeldet und war der behandelnde Arzt auf Ersuchen auch in der Lage, ein Erwerbsunfähigkeits-Zeugnis zu erteilen. Auf Grund dessen hatte dieses Mitglied auch eine Woche Krankengeld erhoben, innerhalb gleicher Zeit aber auch seine Arbeit als Handarbeiter unter Erlangung seines durchschnittlichen Wochenlohns fortgesetzt verrichtet. Der königliche Amtsanwalt, dem diese Angelegenheit zur Kenntnis kam, erblickte in diesem Gebahren wissentlichen Betrug und erfolgte die Bestrafung jenes Kassenmitgliedes zu einer Woche Gefängnis.

— Größere Unterschlagungen an den ihm anvertrauten Geschäftsgeldern hatte sich der Prokurist einer Leipziger Speditionsfirma, welcher auch die Berliner Filiale derselben leitete, zu schulden kommen lassen. Er unterschlug in den Jahren 1884 bis 1888 an etwa 20000 M., obwohl er dies kaum nötig hatte, denn er bezog pro Jahr circa 10000 M. Gehalt. Um seine Unredlichkeiten zu verdecken, nahm er in den Geschäftsbüchern falsche Einträge bez. Radierungen vor. Er wurde deshalb von dem königl. Landgericht zu Leipzig am 15. d. zu 3 Jahren 6 Monaten Gefängnis und fünfjährigem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

— In Zwickau wird man die Feier des 800-jährigen Jubiläums des Hauses Wettin in glänzender Weise begehen. Auch ein historischer Festzug wird nicht fehlen, wie ein solcher bereits in glänzender Weise im Jahre 1855 dort zur 400jährigen Feier der Errettung der sächsischen Prinzen Ernst und Albrecht aus Räubers Händen, unter Darstellung dieses Prinzenraubes, ausgeführt wurde.

— Der Stadtrat zu Crimmitschau hat infolge einer Anregung des Tiereschutzvereins beschlossen, in gleicher Weise, wie die königl. Amtshauptmannschaft es bereits für ihren Bezirk vom 1. April dieses Jahres an vorgeschrieben, in Zukunft das Töten allen Schlachtviehes, insbesondere also auch des Kleinviehes, ohne vorhergehende Betäubung zu verbieten. Als geeignetste Apparate zu der Betäubung sollen ebenfalls die von dem Schlachthausdirektor Kleinschmidt in Erfurt konstruierten Schlagbolzenhammer oder Federbolzenapparate bei Kleinvieh und die von demselben verbesserte Schlagmaske für Großvieh zur Anwendung gelangen.

— Der schon so oft und ernstlich gerügten Unsitte, Kinder einzuschließen, ist abermals ein junges Menschenleben zum Opfer gefallen. Eine in der Nähe der Haltestelle Leubsdorf wohnende Ehefrau trug ihrem Mann das Mittagessen zu und sperrte während ihrer Abwesenheit ihre 3 Kinder im Alter von 1/4, 3 und 5 Jahren in die Wohnstube. Beim Nachhausekommen fand die erschreckte Mutter die ganze Stube voll Rauch und Qualm und die Kinder leblos am Boden liegend. Wohl kamen an der frischen Luft die beiden älteren wie-

der zu sich, das jüngste aber hatte sein Leben bereits ausgehaucht, bevor Hilfe kam.

— Einen jähen Tod fand am Dienstag in Zöblitz der 67 Jahre alte Mühlenbesitzer Gottlieb Schubert aus Pockau. Derselbe verließ gesund und munter die Seinen und fuhr mit einigen Bekannten mit dem Frühzug zu einer Holzauktion nach Zöblitz. Auf dem Wege vom Bahnhof nach der Stadt blieb Schubert hinter seinen Bekannten, die sich gegenseitig unterhielten, zurück. Als diese ihn vermißten und sich umsahen, fanden sie denselben nicht weit hinter sich tot auf der Straße liegen. Ein Schlagfluß hatte seinem Leben ein schnelles Ende bereitet.

— Am Freitag morgen hat sich in Neyschka die Pflegerin der Kinderbewahranstalt, Fräulein Haberland, in ihrer Behausung durch Erhängen entleibt. Die Entseelte, welche der Anstalt über vier Jahre vorgestanden hat, wollte am 1. April d. J. aus ihrer Stellung freiwillig scheiden und die Leitung einer gleichen Anstalt in ihrer Heimatstadt Buchholz übernehmen. Mit ihren Leistungen war die Anstaltsverwaltung sehr zufrieden, weshalb man deren Scheiden auch ungern sah. Ueber die Ursache des Selbstmordes verlautet noch nichts Bestimmtes.

— Der Stadt Freiberg ist vor einigen Monaten aus dem geführten Freikuz-Prozess eine außerordentliche Einnahme von 43992 Mark 9 Pfg. zugeflossen. Die Haushalt-Deputation der Stadtverordnetenversammlung schlug nun vor, davon den vorjährigen Fehlbetrag der Gemeindeverwaltung im Betrag von 26344 M. 55 Pfg. zu decken, den Rest aber dem nächsten Haushalt zu gute kommen zu lassen. Nach längerer Aussprache setzte die Stadtverordnetenversammlung den Beschluß über die Verwendung der Freikuz-Summen zunächst aus, bis der ganze Haushaltsplan beraten, die Rechnung für das Jahr 1888 abgeschlossen und die Steuerabschätzung für 1889 vollendet sein wird.

— Am Freitag abend brannte in Johannsgeorgenstadt das nahe der böhmischen Grenze gelegene Wellnersche Wohnhaus völlig nieder; es gelang den Anstrengungen der Feuerwehr, den Brand auf den Herd zu beschränken. Am 2. d. M. war schon einmal im selben Hause Feuer ausgebrochen, aber noch rechtzeitig gelöscht worden. Durch den dabei gehabtten Schrecken erkrankte ein in diesem Hause wohnender Arbeiter Lorenz sehr schwer, so daß er nach wenig Tagen verschied. Die Ursache des letzten Brandes ist unbekannt.

— Die 33 Jahre alte Fabrikantens-Ehefrau Laura Gulenstein, geb. Fröhlich aus St. Johann, wohnhaft in Zeulenroda, hat sich Ende voriger Woche von Zeulenroda nach Plauen i. B. und wegen einer ihr anhaftenden Frauenkrankheit in die Behandlung eines der Naturheilkunde Beflissenen daselbst begeben. Dieselbe ist am Donnerstag früh unter Umständen gestorben, welche das Einschreiten der königl. Staatsanwaltschaft veranlaßt haben. Auf Veranlassung der letzteren erfolgte die gerichtliche Leichenschau und die Leichenöffnung.

— Zu den Obliegenheiten der Landbriefträger gehört bekanntlich auch die Annahme von Postsendungen auf ihren Bestellungen. Dieselben haben zu diesem Zweck ein Annahmebuch bei sich zu führen, welches zur Eintragung der von ihnen angenommenen Sendungen mit Wertangabe, Einschreibsendungen, Postanweisungen, gewöhnlichen Pakete und Nachnahmeforderungen dient und nach jedem Bestellgange von einem Beamten der Postanstalt durchgesehen wird. Die Auslieferer können derartige Sendungen entweder selbst in das Annahmebuch eintragen, oder die Eintragung den Landbriefträgern überlassen. Geschieht das letztere, so hat der Landbriefträger das Buch mit dem betreffenden Eintrag dem Auslieferer auf Verlangen vorzulegen. Auf diese Weise ist jedermann in den Stand gesetzt, bei Auslieferung einer Sendung — abgesehen von gewöhnlichen Briefen — durch Vermittelung des Landbriefträgers deren richtige und pünktliche Weiterbeförderung von vornherein sicher zu stellen. Postanweisungsbeträge nehmen die Landbriefträger übrigens nur dann entgegen, wenn ihnen gleichzeitig das ordnungsmäßig ausgefüllte Formular zur Postanweisung mit übergeben wird.

— Zu den Reserve- und Landwehrübungen werden in diesem Jahre einberufen: Bei der Feldartillerie 7500 Mann, bei der Fußartillerie 3800 Mann, bei den Pionieren 2300 Mann, bei dem Eisenbahnregiment 400 Mann, bei der Luftschifferabteilung 30 Mann, beim Train 5374 Mann. Bei der Infanterie und den Jägern finden, außer

der Einziehung von Ergänzungsmannschaften zu den Kaisermanövern, nur die durch die Heerordnung unmittelbar festgesetzten Übungen statt. Bei der Kavallerie derjenigen Armeekorps, welche kein Kaisermanöver haben, können nach dem Ermessen der Generalkommandos für die Dauer der Herbstübungen Reservisten, bis zu vier Mann die Eskadron, behufs möglicher Erhöhung der Ausrückstärke eingezogen werden. Aus der Ersatzreserve werden zu einer erstmaligen zehnwöchentlichen Übung herangezogen 12500 Mann, zu einer zweiten, sechswöchentlichen Übung 10500 Mann, zu einer dritten, vierwöchentlichen Übung 9500 Mann. Zur zehnwöchentlichen Übung werden in diesem Jahre auch zum ersten Male die Kandidaten des Volksschullehreramts zusammen mit den Ersatzreservisten herangezogen. An Übungen finden in diesem Jahre ferner statt eine Pontonierübung auf dem Rhein zwischen Philippsburg und Mannheim, eine größere Armierungsübung der Feldartillerie bei Posen und eine Belagerungsübung bei Küstrin.

### Tagesgeschichte.

Berlin, 17. Februar. Die außerordentliche Botschaft des Sultans von Marokko hat heute, Sonntag, früh 6 Uhr Berlin wieder verlassen, um sich zunächst zu etwa zweitägigem Aufenthalte nach Essen zu begeben. Gestern mittag wurde der Botschafter mit seinen Attachees von Sr. Majestät dem Kaiser im Schlosse in besonderer Abschiedsaudienz empfangen und durch kostbare Geschenke erfreut. — Am Freitag abend war die marokkanische Botschaft noch zur Vorstellung im Opernhause anwesend.

— Das Gegengeschenk des Kaisers an den Sultan von Marokko, bestehend in 15 der auserlesensten Trakehner Kappen, ist in Begleitung eines Oberstallmeisters und vier Stallreitern aus Trakehnen in Berlin eingetroffen.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht ein von sämtlichen deutschen Bundesregierungen angenommenes Uebereinkommen, betreffend die gegenseitige Anerkennung der von den Gymnasien bez. Realgymnasien (Realschulen 1. Ordnung) ausgestellten Reisezeugnisse.

— Auf die Tagesordnung einer der nächsten Plenarsitzungen des preussischen Herrenhauses wird die einmalige Schlußberatung des Gesetzesentwurfes, betreffend die Erhöhung der Krondotation, gesetzt werden. Die Kommission beantragt durch den Berichterstatter, Grafen zur Lippe, dem Gesetzesentwurf die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

— Zu dem bevorstehenden fünfundsiebzigjährigen Dienstjubiläum Molitkes werden die Mitglieder des Großen Generalstabes der „M.-Ztg.“ zufolge eine besonders kostbare Gabe darbringen. Von der Form einer Adresse hat man abgesehen und einen Gegenstand gewählt, bei welchem einzelne Zweige des Berliner Kunstgewerbes Gelegenheit erhalten, ihre Leistungsfähigkeit in schönster Weise zu entfalten. Eine nähere Mitteilung über diese Ehrengabe zu machen, muß bis nach Ueberreichung derselben an den Jubilar verspart bleiben.

— Se. Maj. der Kaiser verlieh dem Begründer der Berliner Weltfirma Rudolph Herzog, aus Anlaß des heutigen 50jährigen Jubiläums dieses Geschäfts, den Kronenorden 2. Klasse. Aus gleichem Anlaß war ein Glückwunschschreiben des Fürsten Bismarck, ferner des Staatssekretärs von Stephan, sowie eine Adresse seitens des Ältestenkollegiums der Berliner Kaufmannschaft eingegangen.

— Der Reichs-Kommissar Hauptmann Wischmann ist am 16. d. nach der Verabschiedung von seinen Verwandten von Halle nach Brindisi abgereist, um sich dort nach Aegypten einzuschiffen.

— Am 15. Februar ist das jüngste Töchterlein des Prinzen Ludwig von Bayern, die am 2. Januar 1888 geborene Prinzessin Dietlinde, nach mehrtägigem schweren Leiden am Zahnen gestorben.

Oesterreich. Führt man die Verstimmung, welche zwischen dem verstorbenen Kronprinzen Rudolf und dem deutschen Kaiser Wilhelm bestand, auf eine gutgemeinte Ermahnung des letzteren, der Kronprinz möge sich einer strammeren Lebensweise zuwenden, zurück, so hat dies folgenden Hintergrund. Es war bei dem letzten Besuche, welchen unser Kaiser noch in seiner Eigenschaft als Prinz in Wien machte, als sein Freund Rudolf, bemüht, ihm den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen, ihn auch in jene Kreise einzuführen versuchte, in welchen schon damals der Kronprinz seine Lebenskräfte und sein Geld vergeudete. Da soll,

So erzählten die Wiener Briefe, Prinz Wilhelm auf die ihm dargebotene „Hey“ verzichtet und einige freundliche Worte in dem angedeuteten Sinne geäußert haben. So gut gemeint diese Worte waren, so sollen sie dennoch den leicht erregten Kronprinzen augenblicklich verstimmt haben.

In Pest finden unaufhörliche Fortsetzungen der Straßen-Demonstrationen statt. Die Polizei zerstreute mit Stöcken die Studenten, worauf verschiedene Abgeordnete von Fenstern herab auf die Polizei „Vaterlandsverräter“, „Jugendmörder“ herabschrien. Ein Aufruf von radikalen Abgeordneten ist erschienen, um die Bürgerschaft zur Teilnahme an den Demonstrationen aufzufordern.

In parlamentarischen Kreisen verlautet, die kaiserliche Familie werde bei Fortdauer der Pesther Straßentumulte den dortigen Aufenthalt abkürzen und nach Wien zurückkehren.

Frankreich. Das radikale Ministerium Floquet ist also abgetreten, ein anderes dürfte mit der gegenwärtigen Kammer auch nicht viel weiter gelangen; man erwartet daher die Auflösung der Abgeordnetenkammer und Ausschreibung von Neuwahlen, die, wie man in Paris befürchtet, nur dem Boulangerismus zu gute kommen werden. Jedenfalls gelangt in diesen Wahlen die allgemeine Unzufriedenheit mit der Regierung zum Ausdruck und hiervon kann Boulanger Nutzen ziehen.

Gutem Vernehmen nach nahm der Kammerpräsident Meline die Bildung des neuen Kabinetts an.

Aus Paris, 17. Februar, wird gemeldet: In betreff der Kabinettsbildung liegt heute noch nichts Bestimmtes vor. Meline setzt seine Bemühungen fort. Waldeck-Rousseau lehnte aus allgemein politischen Erwägungen das Justiz-Portefeuille ab. Die Mitwirkung Rouviers und Casimir Periers gilt als gesichert.

Italien. Die Arbeiterbewegung in Italien ist im Steigen begriffen. Aus zahlreichen Orten, namentlich der Romagna und Sizilien, laufen Nachrichten von Demonstrationen und Unruhen ein. Die Arbeiter revoltieren namentlich in Brisighella, Cesenatico, Verucchio, Lugo und Palermo. In den beiden letzteren Orten wurde die Inangriffnahme öffentlicher Arbeiten beschlossen, um der Not zu steuern. — In Parma fand eine ernste Revolte statt, wobei die Truppen mit blanker Waffe einschreiten mußten; beiderseits gab es zahlreiche Verwundete. Es wurden viele Schriften aufreißerischen Inhaltes mit Beschlag belegt und 22 Verhaftungen vorgenommen.

Serbien. König Milan beabsichtigt, im Kloster Jica, wo schon die serbischen Jaren gekrönt wurden, die feierliche Krönung stattfinden zu lassen.

China. Der Lordmayor von London erhielt von dem Hilfskomitee in Shanghai telegraphisch eine Empfangsbestätigung über die gesandten 8000 Pfd. Sterl. In dem Telegramm wird ferner erwähnt, daß bei Tsching Kiang 200000 Personen dem Hungertode nahe sind. Dabei ist der Winter streng und die Verbindungen sind mangelhaft. Die

größten Anstrengungen thun im nächsten Monat, damit die Ausfaat beschafft werden kann. In der amerikanischen Diözese St. Albans wurde auf Anregung des Bischofs am letzten Sonntag in allen Kirchen des Sprengels für die Notleidenden in China gesammelt.

### Vermischtes.

\* Am 26. März 1889 werden hundert Jahre verflossen sein, seit der verdienstvolle Fabeldichter Wilhelm Hey das Licht der Welt erblickte. Allerorten regt es sich, besonders in der deutschen Lehrerschaft, das Gedächtnis des Kinderfreundes zu feiern, der ein so klares Verständnis von der Tiefe der Kinderseele besaß und durch seine einfachen und doch so unübertrefflichen Fabeldichtungen Tausende unserer Kleinen und jung gebliebenen Alten erquidete und begeistert hat und erquiden und begeistern wird.

\* Von den bei dem Eisenbahnunglück bei Niemburg vom Sonnabend den 9. d. Verunglückten sind in der Klinik zu Halle noch zwei weitere Männer gestorben, so daß die Gesamtzahl der Toten jetzt 11 ist. In der Klinik befinden sich nun noch 4 Verletzte, die zum Teil ebenfalls noch in Lebensgefahr schweben.

\* In Gotha erschoss ein sechsjähriger Knabe den dreijährigen Sohn eines Tischlers mit einem Teschin, welches geladen in der Stube hing, beim Spielen. Der Schuß ging durch den Kopf des Knaben, so daß sofort der Tod eintrat.

\* In Weida erstickte am Montag ein Kind, dem eine mit einem Gummihütchen verschlossene Saugflasche in den Mund gesteckt worden war. Das Gummihütchen hatte sich von der Flasche losgelöst, war in die Luftröhre geraten und hatte diese geschlossen. Die Mutter des Kindes hatte infolge schwerer Erkrankung vor einiger Zeit nach Jena gebracht werden müssen.

\* Bei einem Besitzer in Dwietzsch bei Rogasen (Posen) sind drei Dienstmädchen durch Kohlendunst erstickt.

\* Die Stadtvertretung von Tepliz erhob entschiedene Einsprache gegen weitere Auspumpungen an den Duz-Bodenbacher Gruben, da infolge derselben die Thermen neuerlich sinken.

\* Die Besitzer der überschwemmten Dfegger Gruben meldeten der Direktion der Duz-Bodenbacher Eisenbahn, die Einbruchsstelle sei frei, die Verdämmung vollständig gelungen.

\* Aus Prenzlau wird ein entsetzliches Unglück, bei dem vier Personen das Leben verloren, gemeldet. Bei dem Schneidermeister Markgraf waren 4 Schneidergesellen beschäftigt, welche gleichzeitig auch bei demselben wohnten. Als dieselben am 9. Februar früh nicht in der Werkstätte erschienen, ging der Meister nach der Schlafstube der jungen Leute hinauf, um den Grund des Ausbleibens zu erfahren. Hier fand M. die Gesellen sämtlich tot in den Betten liegend vor und allem Anschein nach durch Kohlendunst erstickt.

### Marktpreise in Chemnitz vom 16. Februar.

Weizen	9	25	bis	10	40	9
Roggen	7	65	=	8	25	=
Braugerste	8	10	=	9	25	=
Gerste	7	50	=	8	15	=
Hafer	7	40	=	7	70	=
Kartoffeln	2	80	=	3	30	=
Butter	2	—	=	2	60	= 1 Ko.

### Litterarisches.

Das Drama von Meyerling. Es konnte nicht ausbleiben, daß das tiefbegründete Ende des habsburgischen Kaiserthums den Romancier verleiten werde, seine Feder an einer Schicksalstragödie zu versuchen, die in der Weltgeschichte nicht ihresgleichen hat. Es ist von hervorragendem historischem Interesse, den düstern Stoff von einem Manne festselbst behandelt zu sehen, welcher zweifellos zu den wenigen gehört, die Klarheit in die Beweggründe zu diesem weltgeschichtlichen Drama bringen können. Egon von Welleshausen hat das Material gesammelt und gesichtet, welches von der geschäftigen Fama über die Katastrophe von Meyerling zusammengetragen wurde; er hat als Kenner der Hoyerhältnisse und des glänzenden Lebens der oberen Zehntausend in der Kaiserstadt an der blauen Donau vieles als unbewiesen abgelehnt, manches Neue aber in seinem Roman verwendet, welches in der That geeignet ist, den dichten Schleier zu lüften, der über die beklagenswerte That von Meyerling gebreitet liegt. „Das Drama von Meyerling“, historischer Roman von Egon von Welleshausen, wird in zehn Kapiteln und in einer Stärke von etwa zwölf Druckbogen in den nächsten Tagen erscheinen und ist durch die Verlagsbuchhandlung von J. Bensheimer in Mannheim (Baden) direkt zum Preise von Rm. 3.— oder fl. 5. 2.— zu beziehen. Dem Buche sind drei vortrefflich ausgeführte Lichtdruckbilder in Kabinettformat beigelegt, welche die beiden Opfer der Katastrophe und den Ort derselben dem Leser vor Augen führen.

**Schwarz ganzseid. Satin merveil-**  
**leux von Mt. 1.55 bis Mt. 9.80 per**  
Met. — (13 Qual.) — versendet roben- und  
stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot  
**G. Henneberg** (f. u. l. Hoflie.) **Zürich.**  
Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

**Man lese dieses Urteil.** Leipzig. Verzeihen Sie gütigst, daß ich nicht schon längst Ihnen meinen herzlichsten, wärmsten Dank ausgesprochen habe für die vorzüglichen Apotheker Rich. Brandts Schweizerpillen. Ich litt an Magen- und Kopfschmerzen mit furchtbaren Kopfschmerzen und Blutandrang nach dem Kopfe, wohl mit infolge von schlechter Verdauung, aber nach Gebrauch der guten Schweizerpillen fühlte ich mich in kurzer Zeit besser, es wurde mir leichter im Kopfe, und auch die Verdauung und der Magen ist so ziemlich wieder in Ordnung. Ich danke Ihnen nochmals und kann die Schweizerpillen der leidenden Menschheit nur als etwas ganz Vorzügliches und Reelles empfehlen, dies ist unumstößliche Wahrheit und bezeugt gern Emma Rödig, Beamtentochter, Reudnitzerstraße 1. — Man sei stets vorsichtig, auch die echten Apotheker Richard Brandts Schweizerpillen und keine Nachahmung zu empfangen.

Jedermann verlange durch Postkarte von der Verlags-Expedition von Alexander Wiede, Chemnitz, den Anfang des im März im „Sächs. Landes-Anzeiger“ beginnenden Sensations-Romanes: „Geheime Mächte“.

**Waterland. Trichinenversich.**  
Gesellsch. zu Mügeln, Bez. Leipzig.  
Billigste aller Trich.-Vers. — Vertreter aller Orten bei hoher Provision gesucht. Besuche zu richten an Eduard Erfurth, Direktor.

Ein ordentliches, fleißiges  
**Dienstmädchen**  
wird zum 1. April gesucht von  
**Sina Kühnemann.**

An guter Geschäftslage, **untere Langestraße 129, ist der moderne große Laden** samt Ladeneinrichtung, mit Ladenstube, Küche und Alkoven per 1. April für 85 Thlr. zu vermieten.  
Näheres Königstraße 108 I, rechts.

Die seither von Herrn Franz König innegehabte **Wohnung** ist sofort anderweit zu vermieten  
Waldkirchnerstraße Nr. 640.

Ein **Fleischerstahl** ist gefunden worden. Abzuholen Wiesenstraße bei **Carl Verhe.**

**Cognac**  
der Export-Cie für  
Deutschen Cognac Köln a. Rh.,  
bei gleicher Güte bedeutend billiger  
als französischer.  
Überall in Flaschen vorräthig.  
Man verlange stets unsere Etikettes.  
Direktor Verkehr nur u. i. Wiederverkäuern.

### Höchst wichtig für die Augen jedermanns.

Das nur allein wirklich echte Dr. Whites Augewasser von Traugott Ehrhardt in Oelze in Thüringen hat durch seinen allgemeinen Weltruhm mehrfache Nachahmungen hervorgerufen, weshalb ich nachstehendes gefl. zu beachten bitte. Dasselbe kommt à Flasche 1 Mk. in länglich vierkantigen Glasflaschen mit gebrochenen Ecken in Handel. Das beigegebene kleine Buch ist mit dem hier beige gedruckten Wappen als Schutzmarke versehen und die Flaschen damit verschlossen.

Vor Nachahmung wird gewarnt. Das kleine Buch ist zu haben in vielen Buchhandlungen, Buchdruckereien. Den Herren Apothekern ist es als Handverkauf best. ens zu empfehlen.



### !! Graue Gänsefedern!!

ganz neu, mit der Hand geschliffen, für Oberbetten, Kopfkissen und Unterbetten, ein Pfund nur 1 Mark 20 Pf. Gegen Postnachnahme sende Postkolli mit 10 Pfund und auch mehr.

**J. Krasa,**

Bettfedernhandlung, Prag 620 I, Böhmen.  
!Nichtpassendes wird umgetauscht!

**Kein Husten mehr!**  
Ein gutes Genußmittel sind bei allen Husten, Reuchhusten, Hals-, Brust- und Lungenleiden die **Seldtschen** Zwiebelbonbons. In Paketen à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei  
**Georg Bollmer.**

Deffentliche Dankagung  
an Dr. Werner'sche Apotheke in **Endersbach** (Wg.): „In kurzer Zeit ist der Knabe durch bekannte Mittel (Preis Mt. 2,75) vom

**Bettnäßen**  
befreit; ebenso probat hat sich das Mittel bei Mädchen erwiesen. Obige Adresse empfehle jedem.“  
Frau Creszens-Winsberger in Murnau (Wg.).

**Rechnungsformulare**  
empfehlit die Buchdruckerei d. Bl.

# Geschäfts-Anzeige.

Einem geehrten Publikum von Zschopau und Umgegend die ergebnste Mitteilung, daß ich unter heutigem Tage das bisher von Herren **A. Gensel & Sohn** hierorts, Albertstraße, betriebene

## Tuch- und Buckskin-Ausschnitt-Geschäft

käuflich übernommen habe und unter meiner Firma weiterführen werde. Gleichzeitig beabsichtige ich, mein langjährig betriebenes

## Hut- und Mützen-Geschäft

auch hier fortzuführen.

Anschließend an obiges, bemerke noch, daß ich mein Warenlager durch Anschaffung neuer Mode-Artikel zur bevorstehenden Frühjahrsaison, sowie zur **Konfirmation** reichlich sortiert habe und insolgedessen instande bin, alle Anforderungen zu befriedigen.

Indem ich bitte, das meinen Herren Vorgängern geschenkte Vertrauen und Wohlwollen auf mich gütigst übertragen zu wollen, halte ich mich unter Zusicherung reellster Bedienung und billigster Preisstellung angelegentlichst empfohlen.

Zschopau, am 15. Februar 1889.

Hochachtungsvoll

### Franz Haberkorn.

**Billigste und beste Bezugsquelle für Handelsleute.**

**Alfred Becker, Chemnitz**

Holzmarkt No. 16. vorm. C. E. Hanewald Marktgässchen-Ecke.

empfeht in grossartiger Auswahl:

**Bett-Einlagen, Wachstuch-Decken, Sofa-Decken, Rouleaux, Gummi-Schürzen, Tisch-Decken, Stuben-Decken, Pferde-Decken.**

**Kinderwagen-Decken.**

**Sofa-Bezüge in Halb- und Ganzwolle.**

Musterkarten hiervon, sowie von **Tapeten**, kostenfrei.

Billige Preise. Reelle Bedienung.

**Nur gegen Baar.**

Reibücher stehen an meiner Casse zur Verfügung auf welche am Jahreschlusse je nach Umsatz Rabatt gewährt wird.

**Alfred Becker, Chemnitz**

Holzmarkt No. 16. vorm. C. E. Hanewald. Marktgässchen-Ecke.

### Das Versandgeschäft

von

### L. R. Naundorf,

Notes Haus, Friedhofsstraße 160, Greiz, Werdau,

versendet gegen Nachnahme einzelne Kleider in nur rein wollenen **Greizer** Stoffen zu den billigsten Fabrikpreisen. Ferner Nester von 60 cm doppelbreit und größer pr. 1/2 Ro. M. 3.50, Nester bis 5 m und Kleider mit nur kleinen, kaum sichtbaren Fehlern pr. 1/2 Ro. M. 4.50. Kleiderstoff-Muster franko.

### Kohlen-Geschäft

von

### Wilhelm Morgenstern, Marienberg.

Verkaufe täglich vorzügliche Qualität **Braunkohlen**, à Ctr. 40 Pf., aus meiner Niederlage **Bahnhof Marienberg.**

### Abonnements-Einladung

auf die unparteiische tägliche Zeitung:

**Sächsischer**

## Landes-Anzeiger

mit den beliebten 7 Extra-Beiblättern:

1. **Kleine Botschaft**
2. **Sächsischer Erzähler**
3. **Sächsische Gerichts-Zeitung**
4. **Sächsisches Allerlei**
5. **Illustr. Unterhaltungsblatt** (8seitig)
6. **Sonntagsblatt**
7. **Lustiges Bilderbuch** (wöchentlich 8 Seiten reich-illustrierten Unterhaltungsstoff, wie „fliegende Blätter“).

Im **März** beginnt im Unterhaltungssteile des Hauptblattes ein außerordentlich spannender **Prinimal-Roman**:

### Geheime Mächte

von Adolf Melot.

Jedermann erhält auf Wunsch den Anfang dieses Romans gratis zugesandt.

Der täglich erscheinende „Sächsische Landes-Anzeiger“ (mit 7 Beiblättern) kostet bei den Postanstalten für März 75 Pfg. (Nr. 5138 der Postzeitungs-Preisliste.)

Unter dem Titel

### Chemnitzer General-Anzeiger

sind auch die Hauptblätter des „Sächsischen Landes-Anzeigers“ gesondert (ohne Beiblätter) für 42 Pfg. monatlich durch jede Postanstalt (Nr. 1277 der Postzeitungspreisliste) zu beziehen.

Verl.-Expd. von **Alexander Wiede, Chemnitz.**

In **Zschopau** nimmt Bestellungen entgegen **Herr Friseur Arnold.**

### Schützenhaus Zschopau.

Heute Montag **Schlachtfest.**

**Kühn.**

### Gambrinus.

Morgen Mittwoch **Doppel-Schlachtfest**, 11 Uhr **Wellfleisch**, später **frische Wurst**, wozu freundlichst einladet **E. Hofmann.**

Hierzu eine Beilage.

**Karneval.**

Prächtige, Masken-Kostüme in effektreicher, stilvoller Ausfüh-  
fürlich-elegante Masken, Nationaltrachten, billige Phantasie-Kostüme (für  
logische, allegorische Kostüme, Nationaltrachten, billige Phantasie-Kostüme (für  
Herren und für Damen), nicht leihweise.

**Kotillon-Touren und Ball-Orden.**

Masken, Besatzborden, Phantasie-Stoffe, Theater-Schmucksachen, Waffen.  
— Karnevalistische Gemälde zur Saal-Dekoration. — Narren - Mützen.

Unsere neuen reichhaltigen Katalog versenden wir gratis und franko.

**Bonner Fahnenfabrik (Hof-Fahnenfabrik) in Bonn a. Rhein.**

Vereine  
und Wiederverkäufer  
erhalten Rabatt.

### Bekanntmachung.

In der am 13. d. M. abgehaltenen Versammlung des Frauenvereins wurde die Unterzeichnete als Vorsteherin, Frau **Amalie Seydel** als Stellvertreterin und Frau **Olga Lindner** als Bezirks-frau **wieder-** und Frau **Pastor Wolf** für die ausgeschiedene Frau **Ida Gensel** für den I. Be-zirk **neugewählt**, was nach § 8 der Statuten hierdurch bekannt macht

der Vorstand des Frauenvereins.  
Helene Wilde.

Ein ordentliches, zuverlässiges **Mädchen**, welches schon gedient hat, wird per 15. März oder 1. April zu mieten gesucht. Zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Bestellungen auf

### Karpfen

effektuiert prompt und billigst **Kröner.**

Redaktion, Druck und Verlag von **Paul Strebelow** in Zschopau.

# Wochenblatt für Bschopau und Umgegend.

Beilage zu Nr. 22 vom 19. Februar 1889.

## Feindliche Mächte.

Novelle von D. Bach.

(Fortsetzung.)

„Und er?“ fragte Pillner lauernd.  
Sie legte lieblos ihre volle, weiße Hand auf sein Haupt und sagte:  
„Ist unheilbar wahnsinnig! Was kann er uns denn schaden? Die Kräfte schwinden mehr und mehr — das Testament ist in Deinen Händen; was willst Du noch? Doch komm, Robert, die Stunde, wo er gewöhnt ist, mich zu sehen, ist gekommen.“

Unterdessen hatte Else mit Tony den Unterricht begonnen. Das Kind zeigte, trotz der raschen Antworten, die sie der Lehrerin gab, keine Aufmerksamkeit. Ihre Augen waren fortwährend auf die Thür gerichtet und in ihrem Gesichte sprach sich Angst und Unruhe aus.

Else erkannte zuerst nicht den Grund von Tonys Aufregung; als aber dicht vor der Thür Schritte ertönten, als die Kleine aufsprang, den Kopf ängstlich vorgebeugt, die schwarzen, großen Augen weit geöffnet, da hörte Else mit ihrem Vortrage auf und richtete ihre ganze Aufmerksamkeit auf Tony.

Diese hatte ihr Köpfchen an die Thür gelegt; ein leises Beben überlief den zarten Körper, und erst als Else ihren Arm sanft um sie schlang, wandte sie sich um, die Finger auf die Lippen, wie Stillschweigen ersiehend, gelegt.

Einige heftige Worte wurden laut; die scharfe Stimme des Assessors klang dazwischen, dann fiel eine Thür stark ins Schloß und alles war wieder still.

Tony lehrte langsam auf ihren Platz zurück; ein liebliches Lächeln umspielte ihren Mund, als sie sagte: „So, liebes Fräulein, jetzt ist Papa wieder allein, jetzt will ich fleißig sein.“

Else fand aber nicht die rechte Ruhe zum Unterricht. Der kranke Mann, das lebhafteste, dem Vater zärtlich ergebene Kind, die Dame des Hauses mit dem rätselhaften Freunde beschäftigten ihren Geist zu sehr. Sie hätte gern einen Blick hinter die ihr verschlossenen Koulissen gethan. Das Geheimnis des Hauses blieb ihr ein schwer zu lösendes Rätsel.

Tony beobachtete ihre junge Lehrerin, die, den Kopf auf die Hand gestützt, in Nachdenken vertieft, dasaß.

„Soll ich Ihnen erzählen, was ich von Pappas Krankheit weiß?“ rief sie plötzlich.

Else blickte auf. „Darfst Du darüber sprechen, Kind, und bist Du auch klar in Deinen Erzählungen?“

Tony bog sich dicht an Elses Ohr: „Mir war verboten, Ihnen von Papa zu erzählen; aber jetzt, wo Sie ihn gesehen, da sage ich Ihnen alles, wenn mich auch die Mama schlägt, wie bei dem früheren Fräulein. Papa,“ fuhr sie flüsternd fort, „ist nicht immer krank. Es giebt Zeiten, wo er so vernünftig spricht, wie Sie; aber wenn die Mutter zu ihm kommt, oder der Assessor, und sie in seiner Gegenwart zusammen sprechen, dann wird er böse, — o so böse! Dann fängt er an zu rasen, dann ruft er den Teufel an, die Hölle scheint ihm offen, und dann bekommt er Schläge, — o, und die böse Jada!“

Else schauderte. Wodurch war bei diesem unglücklichen Manne der Wahnsinn erzeugt worden? Welche Rolle spielte dabei dieser Pillner, der plötzlich in ihren Augen eine dämonische Gestalt annahm?

„Und wenn die schlimmen Stunden vorüber sind, wie ist dann Dein armer Vater?“

Tony blickte sich sehen um; dann, als sie sich überzeugt hatte, daß sie ganz allein mit Elsen sei, fuhr sie leise fort:

„O, dann ist er so gut, so sanft. Dann nimmt er mich auf seinen Schoß und sieht mich oft so traurig an. Da hat er mir ja auch gesagt, daß bei Mama alles Heuchelei und Lüge sei, und daß man ihn verrückt gemacht, — o — Fräulein — ich weiß noch mehr!“

„Still!“ rief Else, „ich höre jemand kommen. Mache Dich bereit, wir wollen ins Freie gehen!“

Dem jungen Mädchen war es zu eng im Hause

geworden, die Mauern schienen auf sie einzustürzen; wie ein wüster Traum kam ihr alles vor. Die Erzählung des Kindes beängstigte sie, sie sehnte sich hinaus in die freie Natur. Frische Luft, heller Sonnenschein mußten die trüben Nebel, die ihren Geist umlagerten, verschleichen.

Ohne von den übrigen Mitgliedern des Hauses bemerkt zu werden, verließ sie mit dem Kinde das Haus.

Rasch eilte sie vorwärts, ohne zu wissen, wohin. Die Kleine war einsilbig geworden und auch Else konnte sich nicht entschließen, zu sprechen.

Im neuen Garten ließen sie sich auf eine Bank nieder, und es dauerte nicht lange, so gesellte sich eine Dame zu ihnen, die Tony zu kennen schien. Nachdem sie von gleichgiltigen Dingen gesprochen, schickte sie die Kleine weg mit der Aufforderung, Blumen zu einem Kranze zu pflücken.

Raum hatte sich diese entfernt, da begann die Fremde: „Fräulein, durch Tony wußte ich, daß Sie bald eintreffen würden. Ihr Gesicht, ihr Wesen flößt mir Vertrauen ein, und darauf wage ich es, Sie um Beistand für einen Unglücklichen anzusuchen. Der Vater Ihres Bögling ist mein Onkel; ehe er seine jetzige Gattin heiratete, betrachtete ich ihn als meinen zweiten Vater, meine Stütze, mein alles. Die Schönheit Johanna's, ihre glatte Zunge machten ihn blind; er hörte nicht auf die Stimme der Welt, die ihm zurief: Sie liebt einen andern, Professor Pillner ist ihr Geliebter, Dich heiratet sie nur aus Eigennutz, um die Gattin des reichen vornehmen Rates Hollmeier sich nennen zu können; er glaubte ihren Schwüren von ewiger Treue und Liebe und reichte ihr seine Hand am Altare. Professor Pillner verließ Dresden; er war eine Zeit lang spurlos verschwunden. Tony wurde geboren. Kurze Jahre des Glückes verstrichen schnell, der Onkel lebte nur seiner schönen Frau, dem lieblichen Kinde. Nicht das leiseste Mißtrauen gegen die Geliebte seiner Seele erwachte in ihm, obgleich Pillner zurückgekehrt war und in einem Bureau mit ihm beschäftigt wurde. Er wollte der Gattin einen Beweis des Vertrauens geben und lud ihn in sein Haus. Was wir vorausgesehen, geschah! — Nur zu bald mußte er einsehen, daß er eine Schlange an seinem Herzen geborgen, daß er betrogen, verraten war. Die Gewißheit seines Unglücks, seiner Schmach warf ihn darnieder. In seinem ersten Liebesglück hatte er auf Johanna's Verlangen ein Testament gemacht, worin sein Weib zur Universalerbin eingesetzt war, seine Verwandten hatte er vergessen! — Jetzt fiel es ihm schwer auf die Seele. Der Gedanke, er könne sterben, sie könne als seine Erbin mit Pillner, mit dem Verräter glücklich werden und durch seine Reichthümer seiner im Tode spotten, quälte ihn. Mit Ausbietung seiner Kräfte verlangte er nach einem Rechtsgelehrten. Johanna und Pillner ahnten, was geschehen sollte. Nimmermehr durfte der Wunsch des Kranken erfüllt werden. Von Tag zu Tag verschoben sie die Ausführung seines Befehls, bis das Fieber so gewaltig in ihm raste, daß der Arzt selbst den einzigen Wunsch des Kranken erfüllte und einen Advokaten sandte. Da wars zu spät, dunkle Nacht lag auf dem Geiste des Armen. Was er sprach, das wurde zwar zu seiner Beruhigung aufgenommen, allein es hatte keine Giltigkeit; denn Wahnsinn sprach aus ihm! Von jenem Tage an war es um ihn geschehen. Er durfte nicht mehr genesen; denn dann wäre ja der Plan der Schrecklichen nicht geglückt. — Uns war sein Haus verschlossen, nur seine Gattin und Pillner, bei dessen Anblick die Raserei in ihm erwacht, umgeben ihn.“

„Und was, was kann ich thun, um dem Unglücklichen beizustehen?“ fragte Else gepreßt, während die Dame, tief aufseufzend, schwieg.

„Es giebt Momente — sein Arzt hat es uns vertraut, wo er ganz ruhig ist und sein Schicksal kennt; in einem solchen Augenblicke suchen Sie sich ihm zu nähern, sein Vertrauen zu gewinnen; vielleicht gelingt es dann, ihn aus der Umgebung zu entfernen. — Er muß frei werden, und dann wird er geheilt werden können.“

Else reichte der schmerzlich erregten Dame die Hand.

„Vielleicht gelingt es mir, durch Tony mich ihm

zu nähern,“ sagte sie entschlossen; „vertrauen Sie mir, — es muß gelingen.“

Die Dame reichte Elsen einen versiegelten Brief.

„Sie werden sehen, ob der Rat in Wahrheit unheilbar krank ist oder nicht. — Wenn Sie glauben, daß nicht alles verloren ist, dann geben Sie ihm diesen Brief. — Auf Wiedersehen!“

Nach diesen letzten, rasch ausgesprochenen Worten eilte sie weg und war bald den Augen des Mädchens entschwunden. Tony kam zu ihr.

„Wer war die Dame?“ fragte sie das Kind.

Es blickte vor sich nieder, dann sagte es: „Sie meint es gut mit meinem Vater; wer sie ist, weiß ich nicht!“

Als sie heimkehrte, kam ihr die Rätin entgegen; sie hielt einen Brief in der Hand.

„Das Glück ist uns günstig, Fräulein. Das Wetter ist schön, der Sommer beginnt; in wenigen Tagen kann der Umzug nach Tharandt bewerkstelligt werden. Hier würden Sie durch die mißlichen Verhältnisse allzu sehr gestört werden, und Ihre Anstrengungen bei Tony blieben erfolglos, also so schnell wie möglich nach Tharandt. Die Wohnung ist frei, der Garten fängt an zu grünen und zu blühen, die Umgegend Tharandts ist entzückend, also freuen Sie sich ein wenig darauf; für meinen Trostkopf ist es auch am besten.“

(Fortsetzung folgt.)

## Mitteilungen aus der 1. öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten,

am 11. Februar 1889.

Anwesend 21 Stadtverordnete und seitens des Rats außer Bürgermeister Kreisshmar Stadtrat Hübner.

Nachdem nach Eingang der oberbehördlichen Genehmigung des 2. Nachtrags zum Ortsstatute für hiesige Stadt, eine Abänderung in der Zusammensetzung der Stadtverordneten betr., die hiernach erforderlichen Wahlen am 28. vor. Mts. erfolgt sind, gilt es heute, die neu- bez. wiedergewählten Stadtverordneten in ihr Amt einzuführen, sowie die Wahl eines Vorstehers und dessen Stellvertreters für das neue Jahr vorzunehmen, und ist zu diesem Behufe die Sitzung vom Bürgermeister Kreisshmar berufen worden, welcher dieselbe mit folgender Ansprache eröffnet:

Meine hochgeehrten Herren!

Wie im Vorjahr, so gestatten Sie mir wohl, auch dieses Jahr bei Gelegenheit der Einweisung der neu-gewählten Stadtverordneten einen Rückblick zu werfen auf das verfloßene Geschäftsjahr, um uns so Rechenschaft zu geben von dem, was wir gearbeitet und geleistet für unsere Stadt, uns aber auch zu vergegenwärtigen, was uns noch zu arbeiten obliegt und wie wir arbeiten sollen und müssen, um das Wohl unserer Stadt weiter zu fördern.

Das Jahr 1888 war für das ganze deutsche Volk ein Jahr der Trauer und des Schmerzes und so lassen Sie mich auch heute an erster Stelle der tiefschmerzlichen Ereignisse gedenken, die unser teures deutsches Vaterland betroffen, Ereignisse, die auch in den Herzen unserer Bürgerschaft aufrichtige Trauer erweckt hatten.

Zweimal waren wir in feierlich, aber leider nicht festlich geschmückter Kirche versammelt, um, demüthvollen Sinnes, unseren Blick zu dem allmächtigen Gott zu erheben, Dem es in Seinem unerforschlichen Rathschluß gefallen hat, in kurzer Zeit hintereinander die beiden ersten Kaiser des neugeincnten deutschen Reiches, die unserem Herzen so nahe standen, die wir wahr und treu geliebt haben, zu sich zu rufen. Kaiser Wilhelm, der Stifter dieses unseres deutschen Reiches, der uns wie ein Patriarch aus altersgrauer Zeit als Muster der Frömmigkeit und Gottergebenheit vor der Seele steht — Kaiser Friedrich, der sich „als unser Fritz“ auf den blutgetränkten Schlachtfeldern Frankreichs nicht bloß die Herzen aller derer, die das Glück hatten, mit der Waffe in der Hand für die Freiheit und Einheit unseres geliebten Vaterlandes eintreten zu können, sondern des gesamten deutschen Volkes sich im Sturm erobert und diese Liebe des Volkes zufolge seiner Menschlichkeit und Leutseligkeit zu bewahren gewußt hatte — sie sind in die Gruft ihrer Väter gesenkt worden.

Doch ihr Geist wird fortleben von Geschlecht zu Geschlecht — und auch uns begeistern zur Liebe für das Vaterland und zur Treue für Kaiser und König.

Für das Jahr 1889 und die weitere Zukunft hebt sich unser gedrückter Sinn wieder zu mutvollem und zuversichtlichem Hoffen: Hat doch ein junger, thatkräftiger Hohenzollernfürst mit starker Hand die Regierung ergriffen, ein Fürst, auf den wir mit Vertrauen blicken dürfen, ein Fürst vor allem, der den Frieden schirmen will zum Heile unseres Volkes: Gott segne ihn, seine hohen Verbündeten und das deutsche Reich.

Diese Trauer brachte das verfloßene Jahr uns als Mitgliedern des großen deutschen Volkes; Trauer war uns aber auch nicht erspart in unserem eigenen Heim. Nachdem ich jener großen Männer gedacht, ist es mir heilige Pflicht und Herzenbedürfnis, des Mannes an dieser Stelle zu gedenken, der zwar nicht hinaus-

